

Ferdinand Nigg erhält Denkmal

Würdigung Der Vaduzer Gemeinderat befürwortet die Schaffung eines Denkmals zu Ehren des Künstlers Ferdinand Nigg bei der ehemaligen Kapelle St. Florin und genehmigt hierfür einen Kredit von 170 000 Franken.

Im Nachgang zur Ausstellung «Ferdinand Nigg, gestickte Moderne» im Kunstmuseum Liechtenstein vom September 2015 bis Januar 2016 wurde im Rotary Club Liechtenstein angeregt, Ferdinand Nigg[†] gest. 1949, dem wichtigsten liechtensteinischen Künstler der Moderne, in Vaduz ein Denkmal zu setzen, das jenem seines Onkels Joseph Gabriel Rheinberger gleichwertig wäre. In einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Bürgermeister Ewald Ospelt, Altbürgermeister Hilmar Ospelt, Martin Frommelt, Evi Kliemand und Florin Frick, wurden sodann verschiedene Konzepte erwogen, wie Ferdinand Nigg im öffentlichen Raum in adäquater Weise zur Darstellung gebracht werden könnte.

Verschiedene Varianten geprüft

Es sind Vorschläge wie Hinweistafeln bzw. -stelen im Nahbereich seines Geburtshauses im Mühleholz, seines Jugend- und «Mutterhauses» im Beckagässle wie auch seines Alterswohnsitzes an der alten Schlossstrasse besprochen worden, die Auskünfte über Leben und Werk von Ferdinand Nigg geben. Zur Debatte stand auch ein Nigg-Weg vom Mitteldorf zur alten Schlossstrasse, der



Auf diesem Platz soll das neue Nigg-Denkmal entstehen.

Bild: Daniel Schwendener

an zwei wesentlichen Stationen Niggs in Vaduz vorbeiführt und durch gezielte Hinweistafeln entlang des Weges einen Zugang zu Ferdinand Nigg schafft. Erwogen wurde auch ein «Nigg-Weg» im oberen Bereich der alten Schlossstrasse, der beidseitig mit Zitaten aus dem Manuskript von Ferdinand Nigg «Ich möchte wissen...» bestückt wird. Auch wurden verschiedene Rundwege geprüft. Die verschiedenen erwähnten Tafeln und Wege sind jedoch ausserhalb

des Zentrumsgebiets von Vaduz vorgesehen und ergeben kein eigentliches Denkmal im öffentlichen Raum. In Betracht gezogen und tiefer abgeklärt wurde auch ein kleiner «Denkmalort» im Nahbereich von Niggs Haus am Beckagässle, in welchem seine Mutter gelebt und das sie an ihn weitervererbt hat. Neben einem «Nigg-Relief» waren Textbotschaften zu Nigg, seinem Werk und insbesondere der Liegenschaft und deren späteren Besit-

zervorgesehen, die sich ebenfalls künstlerisch und kulturell stark engagiert haben. Diesem Projekt mangelte die Zustimmung der betreffenden Grundeigentümer und es dürfte somit in den nächsten Jahren nicht durchführbar sein.

Vorschlag einer begehbaren Betonskulptur

Nach Prüfung der verschiedenen Standorte und Varianten kamen die Initianten zum Schluss, eine räumliche Skulptur prominent auf

der Terrasse unterhalb des Schädelerhauses, zwischen der Kathedrale und dem Rheinbergerhaus, zu errichten. Da in Niggs Werken bei Darstellungen von Menschen und Tieren meist Häuser oder Wände von Innenräumen den Hintergrund bildeten, soll dieses Räumliche auch im Denkmal aufgegriffen werden. Ein anderes Element in Niggs Werken sind Fenster, die in der weiteren Abstraktion zum Thema des «Öffnens» und «Schliessens» werden. Ausgehend von Niggs «Würfelmstudien», die die Mehrschichtigkeit von «Wänden» durch Überlagerung von mehreren Schichten von Elementen thematisieren, entwickelte sich der Vorschlag einer begehbaren Betonskulptur. Ein Gehäuse, das gegen die Landstrasse auf Distanz eher geschlossen in Erscheinung tritt und gegen Osten öffnend wirkt und einen Innenraum bildet. Die Konzeptions-, Entwurfs- und Umsetzungsarbeiten werden vom Künstler Martin Frommelt in Zusammenarbeit mit dem Architekten Florin Frick erfolgen. Das Denkmal unter der Projektträgerschaft der Professor Ferdinand Nigg-Stiftung soll noch dieses Jahr im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres feierlich enthüllt werden. (mk/pd)